

21. Kapitel Akkumulation und erweiterte Reproduktion

Das 20. Kapitel zeigte: Die Herstellung der gesellschaftlich benötigten Produktions- und Lebensmittel, der Umfang der jeweiligen Produktionssphären und ihre Größenverhältnisse, sind der kontinuierlichen Verwertung und der Reproduktion des Kapitals subsumiert. Entsprechend gilt für jedwede Ausdehnung der Produktion: Sie ist die abhängige Variable eines anderen Zwecks, nämlich der Akkumulation des Kapitals und seiner Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter. Die Produktion in der kapitalistisch verfassten Gesellschaft und deren Reproduktion finden entweder als Akkumulation des Kapitals und dessen Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter oder gar nicht statt.

Die Akkumulation, also die Rückverwandlung von Mehrwert in die Elemente produktiven Kapitals, unterstellt zunächst zweierlei:

1. Weil der (kapitalistische) Produktionsprozess nur unter Einhaltung der *"gegebenen technischen Bedingungen"* erweitert werden kann, müssen die Kapitalisten vor seiner realen Erweiterung über das dafür erforderliche Geld verfügen = es häufig über mehrere Reproduktionsperioden hinweg aufgeschätzt haben. Dieses Aufschätzen erfordert kein zusätzliches Geldmaterial. Vielmehr gelangt Geld, das zuvor schon in der Gesellschaft vorhanden war, in den Besitz der gerade aufschätzenden Kapitalisten. Weil es aber zwecks Erweiterung des Produktionsprozesses aufgeschätzt wird, wird dieses Geld zu neuem *potentiellen* Geldkapital.
2. Die *tatsächliche* Erweiterung des Produktionsprozesses erfordert das Vorhandensein (oder die Herstellbarkeit) und die Käufligkeit der dazu benötigten Elemente. Die Akkumulation des gesellschaftlichen Kapitals setzt deshalb die Erweiterung der Produktion in seiner Produktionsmittelabteilung voraus.

I. Akkumulation in Abteilung I

1. Schatzbildung: Soweit die Kapitale I Produktionsmittel zur Herstellung von *Produktionsmitteln* fabrizieren, verkaufen sie sich ihre Waren *wechselseitig*. Dem Geldzufluss des jeweiligen Verkäufers steht also ein gleich hoher Abfluss des jeweiligen Käufers gegenüber. Wie können dann *alle* betreffenden Kapitale die für ihre reale Akkumulation erforderlichen Schätze bilden?

Die einzelnen Kapitale der Produktionsmittelabteilung verwandeln ihren (aufgeschätzten) Mehrwert zu *unterschiedlichen* Zeitpunkten in produktives Kapital. Insoweit tritt stets ein Teil (= A) dieser Kapitale einseitig als Verkäufer (und Schatzbildner) auf, während der gerade andere Teil (= B) ausschließlich kauft, also die von ihm zuvor mittels einseitiger Verkäufe gebildeten Schätze in die Zirkulation wirft.¹ Schatzbildung und reale Akkumulation könnten nur dann „normal“ ablaufen, wenn die notwendigerweise jeweils nur einseitigen Verkäufe und Käufe unter dem Strich gleichwertig wären. Dieses Gleichgewicht ist aber allenfalls als zufällige Momentaufnahme denkbar, das notwendige und übliche Ungleichgewicht birgt eine weitere Möglichkeit von Krisen.²

2. Das zusätzliche konstante Kapital erfordert gesamtgesellschaftlich weder einen zusätzlichen Geld- oder sonstigen Kapitalvorschuss noch *zusätzliche* Mehrarbeit, sondern „lediglich“ eine andere „*Form der angewandten Mehrarbeit, der konkreten Natur ihrer besondern nützlichen Weise.*“ (S. 492). Statt „*Produktionsmittel für Konsumtionsmittel*“ werden solche zur Herstellung von Produktionsmitteln gefertigt. Schatzbildung, die Akkumulation von potentielltem Geldkapital, „*ist also hier die bloße Geldform von zuschüssig produzierten Produktionsmitteln I.*“ (S. 493). Die (Überproduktions-)Krise zeigt sich deshalb nicht nur in Form von brachliegenden Produktionsanlagen und massenhaft unverkäuflichen Waren, sondern erscheint genauso in Form von – mangels rentabler Anlagemöglichkeiten – nicht länger vermehrbarem Geld(kapital).

Beide Gruppen der Abteilung I, sowohl Kapitale A als Verkäufer zusätzlicher Produktionsmittel als auch die Kapitale B als deren Käufer, sind für ihre Akkumulation auf die jeweils andere Gruppe

¹ Mit der Entwicklung des Kreditwesens werden nahezu alle Schätze bei den Banken konzentriert und darüber zu Leih- und Geldkapital, „*und zwar nicht mehr zu passivem und als Zukunftsmusik, sondern zu aktivem, wucherndem (hier wuchern im Sinn des Wachsens).*“ (S. 489). „*Das Geldkapital erhält dadurch in einer andern Form [= nicht als Geldform des industriellen Kapitals, sondern als bei den Banken konzentriertes zinstragendes und sonstiges Finanzkapital] den enormsten Einfluß auf den Verlauf und die gewaltige Entwicklung des kapitalistischen Produktionssystems.*“ (S. 494)

² Die Tatsache, daß die Warenproduktion die allgemeine Form kapitalistischer Produktion ist, schließt bereits die Rolle ein, die das Geld, nicht nur als Zirkulationsmittel, sondern als Geldkapital in derselben spielt, und erzeugt gewisse, dieser Produktionsweise eigentümliche Bedingungen des normalen Umsatzes, also des normalen Verlaufs der Reproduktion, sei es auf einfacher, sei es auf erweiterter Stufenleiter, die in ebenso viele Bedingungen des normalen Verlaufs, Möglichkeiten von Krisen umschlagen, da das Gleichgewicht – bei der naturwüchsigen Gestaltung dieser Produktion – selbst ein Zufall ist. (S. 490/91)

und deren Akkumulation angewiesen: A kann nur in dem Rahmen verkaufen und darüber Schätze bilden, in dem B (bereits genügend aufgeschätzt hat und) seine Produktion erweitert. Diese Akkumulation bewährt sich nur soweit als Kapitalakkumulation, wie die vormalige Gruppe A = jetzige Gruppe B ihrerseits Akkumulation betreibt, also ihrerseits Schätze bildet und sie zum Kauf des stofflich und wertmäßig vergrößerten Produkts der aktuellen Gruppe A in die Zirkulation wirft.³

"Wo kommt das zu dem Zirkulationsprozess [= zum Kauf des Mehrprodukts A durch die jeweilige Gruppe B] nötige Geld her?" (S. 495). Bereits bei unterstellter einfacher Reproduktion hatten die Kapitalisten zusätzlich zu ihrem Kapitalvorschuss Geld in der Hand – sie gaben es für ihre Revenue aus, kauften Lebens- und Luxusmittel aus der Abteilung II. Nunmehr fungiert "dasselbe Geld" als zusätzlicher Kapitalvorschuss, also innerhalb der Abteilung I: "Die A's und die B's (I) liefern sich abwechselnd das Geld zur Verwandlung von Mehrprodukt in zusätzliches virtuelles Geldkapital und werfen abwechselnd das neugebildete Geldkapital als Kaufmittel in die Zirkulation zurück." (S 495).

3. Das zusätzliche variable Kapital: Zum einen ist „Arbeitskraft auf Basis der kapitalistischen Akkumulation immer vorrätig“ (S. 496) – mittels seiner Akkumulation macht das Kapital nämlich a) immer mehr Menschen lohnabhängig und schafft b) eine allen seinen Konjunktoren genügende Reservearmee. Zum anderen kann aus den aktuell beschäftigten Arbeitskräften mehr (Mehr-) Arbeit herausgeholt werden.

II. Akkumulation in Abteilung II

Bei der einfachen Reproduktion war vorausgesetzt, dass der gesamte Mehrwert der Abteilung I in Lebensmittel der Abteilung II umgesetzt wird. Die Akkumulation in Abteilung I kann nur darüber erfolgen, dass ein Teil des in dieser Abteilung produzierten Mehrwerts nicht verzehrt, sondern kapitalisiert wird: Hierzu wird entweder der bereits besprochene Teil der Produktionsmittel, in denen I_m stofflich existiert, innerhalb der Abteilung I umgesetzt und dort als zusätzliches produktives Kapital angewandt. Oder der andere Teil des Mehrprodukts der Abteilung I, eben die Produktionsmittel zu Herstellung von Konsumtionsmitteln, wird an die Abteilung II verkauft, ohne dass der Erlös für Lebens- und Luxusmittel ausgegeben werden würde und so an II zurückflösse.

In beiden Fällen beeinträchtigt die Akkumulation in Abteilung I die Reproduktion der Abteilung II: Ein Teil von II_c wird unverkäuflich und kann deshalb nicht in produktives Kapital rückverwandelt werden. *"Es fände also in II eine Überproduktion statt, ihrem Umfang nach genau entsprechend dem Umfang der in I vorgegangenen Erweiterung der Produktion."* (S. 499). Und nicht nur das: Die Abteilung II würde ihre Produktion einschränken, weniger Produktionsmittel von I kaufen, so dass letztere möglicherweise nicht einmal ihr variables Kapital vollständig in Geldform reproduzieren könnte. Die Kapitalisten der Abteilung I *"fänden sich so gehemmt selbst in der Reproduktion auf gleichbleibender Stufenleiter, und zwar durch den bloßen Versuch, sie zu erweitern."* (ebd.).

III. Schematische Darstellung der Akkumulation

³ Zudem ist die jeweilige Gruppe B darauf angewiesen, dass A stofflich genau die Produktionsmittel herstellt hat, die B für Erweiterung ihres Produktionsprozesses benötigt, während A umgekehrt davon abhängt, genau die in B benötigten Dinge produziert zu haben.

Eine Akkumulation allein in der Abteilung I ist also nicht möglich⁴. Dass und wie jede der beiden Abteilungen⁵ des gesellschaftlichen Kapitals in ihrer Akkumulation von der Akkumulation der jeweils anderen Abteilung abhängt, wird anhand der Akkumulationsschemata erläutert.

Dabei setzt die erweiterte Reproduktion beider Abteilungen weder hier noch dort ein bereits (sei es stofflich, sei es wertmäßig) vergrößertes Produkt voraus: *"Nicht die Quantität, sondern die qualitative Bestimmung der gegebenen Elemente der einfachen Reproduktion ändert sich, und diese Änderung ist die materielle Voraussetzung der später folgenden Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter."* (S. 501).

Im *"Ausgangsschema für Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter"* (S. 505) ist $I_{(v+m)}$ um den Teil des Mehrwerts, den I akkumulierten will, kleiner als II_c . *"Nehmen wir an, daß von den 500 I_m 400 in konstantes Kapital zu verwandeln, 100 in variables."* (S. 505).

Diese 100 fließen der Abteilung II über die Reproduktion ihres II_c hinaus zu. Dies erfordert, dass in Abteilung II anstelle von zuvor gefertigten Luxuswaren für Kapitalisten II bereits notwendige Lebensmittel für Arbeiter I produziert worden sind. Die Reproduktion (in Geldform) des um 100 vergrößerten variablen Kapitals der Abteilung I setzt weiter voraus, dass Abteilung II mit dem ihr zusätzlich zugeflossenen Geld zusätzliche Produktionsmittel kauft und für deren Fungieren, also in ihrer eigenen Abteilung, weitere zusätzliche Arbeitskraft einsetzt, für deren Reproduktion weiterer Mehrwert akkumuliert werden muss = bereits weitere notwendige Lebensmittel statt der zuvor gefertigten Luxusartikel hergestellt worden sein müssen.⁶ Umgekehrt ist II in seiner Akkumulation wie in deren Umfang davon abhängig, a) dass und um wie viel Abteilung I ihr variables Kapital vergrößert und b), dass das in zusätzliches variables Kapital I zu verwandelnde Mehrprodukt I stofflich aus genau den Produktionsmitteln besteht, die II für die Erweiterung seines konstanten Kapitals benötigt.

Die auf Grundlage dieses "Arrangements" stattfindende Akkumulation verläuft nach demselben Muster: I ist darauf angewiesen, dass II die für die Erweiterung des variablen Kapitals erforderlichen notwendigen Lebensmittel immer schon produziert hat.⁷ II ist darauf angewiesen, in I die hierfür benötigten Produktionsmittel kaufen zu können.

Resultat der Kapitalisierung eines (auch und gerade eines immer größeren) Teils des Mehrwerts ist nicht nur ein vergrößertes Gesamtkapital, sondern auch – sowohl in der Produktions- als auch in der Lebensmittelabteilung – eine Steigerung des als Revenue verwandten Mehrwerts.

Diese im ersten Beispiel dargestellten Bedingungen, die eine sich wechselseitig entsprechende Akkumulation in beiden Abteilungen voraussetzen, können allenfalls zufällig und nur kurzzeitig eintreten. $I_{(v+m/x)}$ ⁸ wird deshalb *"infolge des Gangs der in der früheren Reihe von Produktionsperioden vollzogenen Akkumulationsprozesse"* (S. 516), die ja alle Einzelkapitale nach ihren Spekulationen vollzogen haben, in aller Regel entweder größer oder kleiner sein als II_c .

⁴ Eine Akkumulation allein in Abteilung II wird von Marx nicht mehr eigens diskutiert. Sie setzte ja voraus, dass ein Teil von I_c in II_c übertragen werden würde. Die Produktionsmittelabteilung, deren Ausweitung die materielle Grundlage der Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter bedeutet, wäre stattdessen nur unvollständig reproduziert worden.

⁵ Auch für die Kapitalisten II ist die ständige Vergrößerung ihres Kapitals eine unabdingbare Voraussetzung seiner Erhaltung.

Zumindest ein Teil des in der Lebensmittelabteilung produzierten Mehrwerts ist in zusätzliches konstantes Kapital zu verwandeln. Solange *"das ganze noch zu betrachtende Mehrprodukt 500 I_m zur Akkumulation innerhalb I dienen soll"* (S. 503), kann dies nur so geschehen, dass die Abteilung II sich durch einseitige Käufe die zur Akkumulation benötigten Produktionsmittel beschafft. *"Wo springt dafür die Geldquelle in II?"* (S. 503). Kapitalisten II können sich durch den Verkauf ihres Warenkapitals über dessen Wert an andere Kapitalisten II das Geld zum Kauf zusätzlicher Produktionsmittel aneignen. Reproduktionsnotwendigkeiten werden dadurch nicht berührt.

Ein Teil der notwendigen Lebensmittel, aus denen II_m stofflich besteht, kann direkt in zuschüssiges variables Kapital der Abteilung II verwandelt werden, vgl. S. 517/18. Jeweils ein Teil der Produzenten notwendiger Lebensmittel kauft die für einen erweiterten Verwertungsprozess erforderliche zusätzliche Arbeitskraft ein. Mit dem zusätzlichen Lohn bestreiten diese zusätzlichen Arbeitskräfte ihre Revenue und versilbern so den Mehrwert des anderen, gerade aufschätzenden Teils der notwendige Lebensmittel herstellenden Kapitalisten.

⁶ Die Akkumulation bezweckt also nicht etwa zusätzlichen Konsum seitens der Arbeiter. Stattdessen hat sich die Produktion zusätzlicher Lebensmittel für Arbeiter als Mittel der Kapitalakkumulation zu beweisen – andernfalls kommen die Arbeiter nicht einmal in den Genuss der von ihnen bereits produzierten Lebensmittel.

⁷ *"Soll die Sache normal abgehn, so muß die Akkumulation in II sich rascher vollziehn als in I, weil der Teil von $I(v+m)$, der in Waren II_c umzusetzen ist, sonst rascher wächst als II_c , gegen das allein er sich umsetzen kann."* (S. 508)

⁸ m/x ist der Teil des Mehrwerts, den die Kapitalisten individuell verzehren.

Ist, wie im zweiten Beispiel, $I_{(v+m/x)}$ größer als II_c , dann ist Abteilung I bereits für die *bloße Reproduktion* – also nicht, wie noch im ersten Beispiel, für die Ausweitung – ihres variablen Kapitals sowie für die Realisation des nicht akkumulierten Teils ihres Mehrwerts auf eine *Akkumulation* in Abteilung II angewiesen. Dies setzt zum anderen weiter voraus, dass ein entsprechender Teil des Mehrprodukts II bereits im Hinblick auf diese Akkumulation, also in Form der erst jetzt (in beiden Abteilungen!) benötigten zusätzlichen Lebensmittel für Arbeiter, produziert worden ist. Sofern II die $I_{(v+m/x)}$ stofflich und wertmäßig entsprechenden Lebensmittel zwar verkauft, aber seinerseits nur einfache Reproduktion vollzieht, erweist sich der II_c übersteigende Wertteil des Warenkapitals I als *"relative Überproduktion"*.

Ist umgekehrt $I_{(v+m/x)}$ kleiner als II_c , mag die damit eingetretene nur defizitäre Reproduktion des konstanten Kapitals II im Einzel- und als Ausnahmefall mittels eines zusätzlichen Kapitalvorschusses ausgeglichen werden. Eine durch entsprechende Akkumulationsprozesse verfestigte Überproduktion ist aber *"nur auszugleichen durch einen großen Krach, infolgedessen Kapital von II auf I sich übertrüge."* (S. 516).